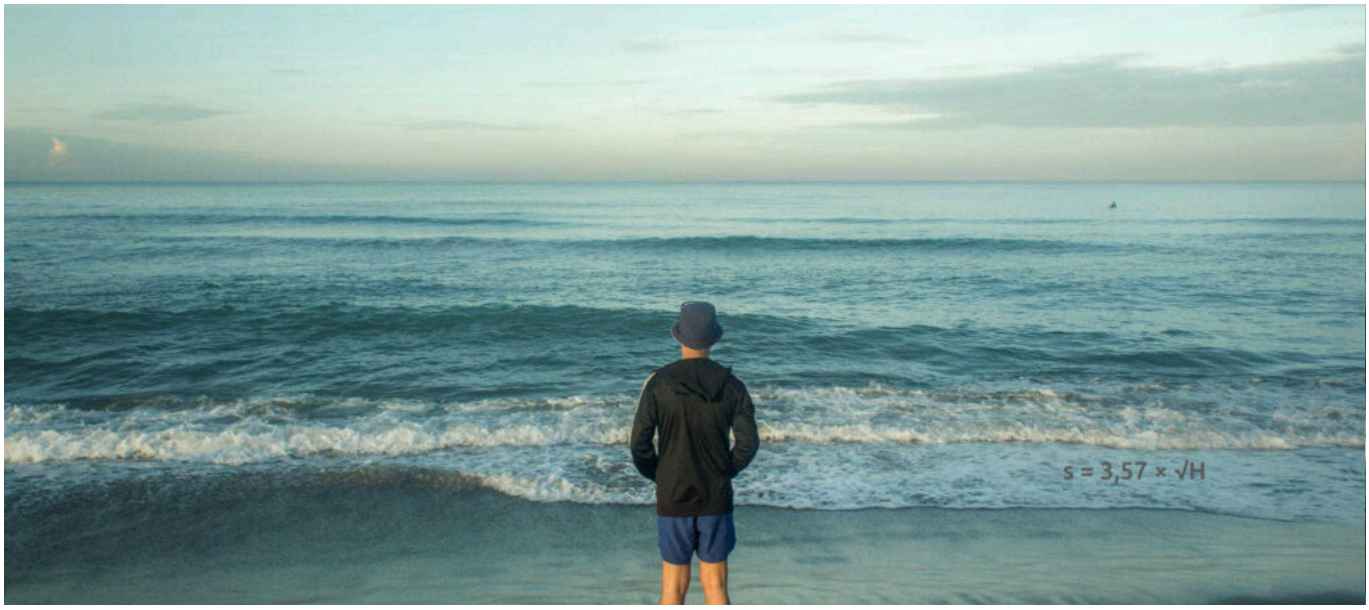



# 4. Medien und Diskurs – Stabilisierung, Vorgriff, Grenzverschiebung

Posted on 26. Februar 2026 by Redaktion-AnalyseTeam

**Medien und Diskurs – Stabilisierung, Vorgriff, Grenzverschiebung**

Politische Sanktionen und administrative Maßnahmen entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie werden vorbereitet, begleitet und legitimiert durch öffentliche Diskurse. Medien übernehmen in liberalen Gesellschaften die Aufgabe, Macht zu kontrollieren und unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen. Zugleich prägen sie den Rahmen dessen, was öffentlich sagbar, kritisierbar oder moralisch akzeptabel erscheint.

Diskursräume sind daher nicht nur Orte der Information, sondern auch Orte der Normbildung. Begriffe, Metaphern und narrative Muster können gesellschaftliche Grenzen stabilisieren – oder sie verschieben.

Besonders sichtbar wird dies in Krisensituationen. Unter dem Druck politischer und moralischer Polarisierung verändert sich die Sprache des öffentlichen Raums. Kritik

kann in moralische Zuschreibung übergehen, politische Gegnerschaft in Delegitimierung, und zugespitzte Metaphern können beginnen, soziale Gruppen als Störung eines vermeintlichen „gesellschaftlichen Körpers“ zu markieren.

Solche Verschiebungen sind selten das Ergebnis einer einzelnen Entscheidung. Sie entstehen schrittweise – durch journalistische Routinen, politische Kommunikation, kulturelle Signale und institutionelle Reaktionen.

Kapitel 4 untersucht deshalb nicht einzelne Aussagen oder Personen, sondern die **Struktur des Diskurses**. Es fragt, wie Medien, Sprache und kulturelle Signale zusammenwirken können, um Grenzen des Sagbaren zu verändern – und welche Rolle diese Veränderungen für Prozesse spielen, die in dieser Serie als *Selektion unter dem Horizont* beschrieben werden.

## 4.1 Funktion der Medien im liberalen System

In der liberalen Demokratie erfüllen Medien **idealtypisch – also ihrem eigenen Selbstverständnis nach – drei Funktionen:**

1. Kontrolle politischer Macht
2. Herstellung pluraler Öffentlichkeit
3. Ermöglichung widersprüchlicher Perspektiven

Diese Funktionen sind nicht automatisch garantiert.
Sie beruhen auf redaktioneller Unabhängigkeit, professioneller Distanz und einem Bewusstsein für die eigene Rolle.

Hanns-Joachim Friedrichs’ berühmter Satz – Distanz halten, sich nicht gemein machen – beschreibt dieses Selbstverständnis.

Seit 2020 wird jedoch intensiv über einen „Haltungsjournalismus“ diskutiert.

Die strukturelle Frage lautet:

> Verschiebt sich die Rolle von Medien vom Kontrollorgan zum normativen Mitakteur?

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme)

## 4.2 Sprachliche Entgrenzung und Entmenschlichung

Krisendiskurse erzeugen häufig Polarisierung. Doch es gibt qualitative Unterschiede zwischen Kritik, moralischer Abwertung und Entmenschlichung.

Wenn gesellschaftliche Gruppen etwa
als „Blinddarm“,
als „unnötig“
oder als „Gefahr für den Gesamtkomplex“
bezeichnet werden, verschiebt sich der Diskursrahmen.

Die Metaphern stammen aus einem biologischen Deutungsmuster:
Gesellschaft erscheint als „Körper“, dessen vermeintlich schädliche Teile entfernt werden müssten.

Solche Metaphern sind rhetorisch zugespitzt – aber sie transportieren ein biologisches Bild: Der gesellschaftliche Körper wird gegen „pathologische Teile“ abgegrenzt.

Das ist nicht neu. Es ist historisch belastet.

Entscheidend ist nicht, ob eine einzelne Aussage „Satire“ ist. Entscheidend ist:

> Wird eine solche Sprache öffentlich korrigiert – oder institutionell prämiert?

Wenn polarisierende Rhetorik als legitimierende Unterhaltung ausgezeichnet wird, verschiebt sich die Norm dessen, was sagbar ist.

Es betrifft nicht nur eine Person.
Es betrifft den Rahmen dessen, was öffentlich sagbar wird.

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme)

## 4.3 Sanktionen gegen Medien – Der Fall RT

Die EU hat 2022 russische Staatsmedien, darunter RT, mit Verbreitungsverboten belegt.

Begründung:
Schutz vor staatlicher Propaganda in einem geopolitischen Konflikt.

Formal handelt es sich um Sanktionsbeschlüsse – keine individuellen Strafurteile.

Die strukturelle Frage lautet:

> Ist ein generelles Sendeverbot mit dem Prinzip pluraler Öffentlichkeit vereinbar – wenn kein formeller Kriegszustand besteht?

Die Befürworter argumentieren:
Informationsabwehr sei Teil hybrider Kriegsführung.

Die Kritiker argumentieren:
Verbot statt Gegenrede untergräbt die Meinungsfreiheit.

Beide Positionen existieren.

Entscheidend für die Analyse ist:

- Wurde das Verbot breit journalistisch diskutiert?
- Haben Medien die Einschränkung eigener Kolleginnen und Kollegen kritisch reflektiert?
- Oder wurde sie überwiegend übernommen?

Wenn ein Berufsstand Eingriffe in die Pressefreiheit nicht **öffentlich** als eigenes Problem behandelt, entsteht eine neue Normalität.

---

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme)

---

## 4.4 Vorausgehender Gehorsam

In Krisenzeiten beobachten wir häufig einen Effekt:

Medien greifen politische Linien nicht nur auf – sie verstärken sie.
In manchen Fällen scheinen sie ihnen sogar vorauszugehen.

Manchmal gehen sie sogar voran.

Hinweise auf solche Dynamiken können sich etwa zeigen in:

– moralischer Etikettierung Andersdenkender
– schneller Gleichsetzung von Kritik mit Delegitimierung
– Diskreditierung alternativer Informationsquellen

Das bedeutet nicht automatisch Zensur. Aber es kann zu einer diskursiven Einengung führen.

Die Frage lautet: Entsteht ein Klima, in dem Selbstzensur wahrscheinlicher wird als offene Debatte?

---

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme)

---

## 4.5 Kriegssprache im Nicht-Krieg

Wir befinden uns formal nicht im Krieg mit Russland.
Und dennoch dominieren im Diskurs:

- Feindbilder
- Mobilisierungsvokabular
- Loyalitätsappelle

- moralische Frontlinien

Die politische Rahmung als „Verteidigung“ steht im Zentrum der offiziellen Kommunikation.
Doch mediale Begleitung kann die Grenze zwischen Verteidigung und Mobilisierung verschieben.

Die strukturelle Frage lautet:

> Wann kippt Solidarität in Konformitätsdruck?

---

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme)

---

## 4.6 Zwischenfazit Kapitel 4

Medien sind nicht per se Täter.
Sie sind auch nicht per se Opfer.

Sie sind Verstärker.

Wenn politische Maßnahmen
rechtlich fragwürdig,
existenziell wirksam
und diskursiv polarisiert sind

sind, entscheidet der mediale Umgang darüber,
ob Öffentlichkeit plural bleibt oder verengt wird.

Das Problem ist nicht Meinung.
Das Problem ist Monopolisierung von Deutung.

Und genau dort berührt sich Kapitel 4 mit Kapitel 3:

Exklusion beginnt selten juristisch.
Sie beginnt sprachlich.

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme)

4.7 Kunst, Satire und institutionelle Rückendeckung

Satire lebt von Überzeichnung. Sie darf verletzen, provozieren, polarisieren. In einer offenen Gesellschaft erfüllt sie eine wichtige Funktion:

- Sie entlarvt Macht.
- Sie destabilisiert Selbstgewissheit.
- Sie bricht Tabus – auch berechtigt.

Die Frage ist jedoch nicht, ob Satire zuspitzen darf. Die Frage ist:

> Was geschieht, wenn Zuspitzung systematisch in eine Richtung erfolgt – und institutionell rückversichert wird?

## 1. Asymmetrische Schlagrichtung

Satire wird problematisch, wenn sie nicht „nach oben“, sondern „nach unten“ schlägt.

Wenn gesellschaftliche Minderheiten, Andersdenkende oder politische Randpositionen nicht kritisiert, sondern biologisiert oder entmenschlicht werden, verschiebt sich die Funktion.

Metaphern wie:

- „Blinddarm“
- „nicht essenziell für das Überleben des Gesamtkomplexes“

operieren nicht mehr nur politisch, sondern organisch.

Das Bild des gesellschaftlichen Körpers legt nahe: Bestimmte Teile seien entfernbar

– eine Metapher, die historisch häufig zur Legitimation von Ausgrenzung diente.

Ob ironisch gemeint oder nicht –
die Semantik wirkt.

---

## 2. Institutionelle Verstärkung

Ein weiterer Punkt ist nicht die Aussage selbst, sondern ihre Einbettung. Wenn polarisierende oder biologisierende Rhetorik:

- nicht öffentlich problematisiert,
- sondern ausgezeichnet,
- prämiert,
- oder in öffentlich-rechtlichen Kontexten wiederholt

wird, verschiebt sich die Norm. Nicht das einzelne Wort ist entscheidend. Sondern die kulturelle Resonanz.

---

## 3. Humor als Entlastungsinstrument

Humor kann Aggression entschärfen. Er kann aber auch Aggression verharmlosen. In polarisierten Phasen dient Satire teilweise als Ventil:

- Empörung wird ästhetisch verpackt.
- Abwertung wird ironisiert.
- Ausschluss wird als Pointe formuliert.

Das Problem ist nicht Humor. Das Problem ist die Gewöhnung. Wenn entmenschlichende Metaphern Normalität werden, verändert sich die Schwelle des Sagbaren – oft unbemerkt.

---

## 4. Kunst zwischen Autonomie und Funktionalisierung

Kunst und Kultur sind nicht neutral. Sie können:

- Macht kritisieren,
- Macht spiegeln,
- oder Macht stabilisieren.

In Krisenzeiten neigen auch kulturelle Institutionen dazu, sich normativ zu positionieren. Das ist nicht illegitim. Aber es verändert die Rolle: Von Beobachtung zu Beteiligung.

---

## 5. Anschluss an Kapitel 3

Kapitel 3 beschrieb administrative Exklusion.
Kapitel 4 zeigt: Sprachliche Exklusion geht ihr oft voraus.

Bevor jemand gelistet wird, wird er diskursiv isoliert.

Bevor Sanktionen normal erscheinen, müssen Begriffe wie „nicht essenziell“ sagbar werden.

Die strukturelle Verbindung ist subtil – aber real.

---

# Übergang zu Kapitel 5

Wenn Exklusion sprachlich vorbereitet wird und Medien sie verstärken, stellt sich die nächste Frage:

Wer lernt noch, solche Verschiebungen zu erkennen?

Damit sind wir bei Bildung.

---

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme)

---

---

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme und Mitautor)